

Name des Briefschreibers: Wien, VIII 65, den 12. 9. 1943.

Landesgerichtstr. 11.

HAAS JOHANN

II, Gefängnis, Schiffamtg. 1.
Gelesen.

Gesch.-Abt. Aktz.

(Die Geschäftsabteilung und das Aktenzeichen hat der Gefangene anzugeben.)

Gef.-B.-Nr.: 703/42

(Bei allen Sendungen anzugeben.)

Liebe Schwester,

Deine Post an mich scheint irgendwo stecken geblieben zu sein; denn ich habe die ganze Zeit her keinen Brief mehr erhalten. Ich hoffe jedoch, dass es dir und deinen Angehörigen gut geht, so weit dies in solch schweren Zeiten eben möglich ist. Deine Tochter wird langsam neun Monate alt und hat sicher wieder Fortschritte in ihrer Entwicklung aufzuweisen. Beginnt sie schon mit Kersuchen zu stehen? Zeigen sich schon Ansätze zum Sprechen? - Hast du das Problem der Gehschule irgendwie lösen können? Wie geht es der Mutter? Erhaltst du

von ihr regelmäßig Post? Wenn sie nur gesund wird, bzw. sich soweit gesund erhalten kann, wie es die letzten Jahre der Fall war! Ich denke sehr viel an sie, wohl mehr, als ich es je getan habe. — Aber in der Haft hat man schließlich Zeit und Muße, seinen Gedanken und Erinnerungen nachzugehen. Manchmal drücken sie einen geradezu nieder und man muß sich gegen die Anwandlungen von Traurigkeit und Melancholie zur Wehr setzen. —

Von mir ist rein gar nichts zu berichten. Das Leben geht hier seinen gleichmäßigen, geregelten Gang. Abends sagt du dir: „Wieder ein Tag vorbei!“ — Im übrigen heißt es warten und wieder warten.

Die einzige Abwechslung bietet hier die Lektüre. Ich habe immer gerne gelesen, wie du weißt. Ich

darf auch sagen, stets gründlich gelesen zu haben. Aber hier lernt man Bücher besonders schätzen. Man liest sehr genau und gründlich, betrachtet das Werk vom sprachwissenschaftlichen und künstlerischen Standpunkt, studiert die Komposition, denkt über Zeit und Umwelt nach, die zum Werden des Dichters und seines Werkes mitgeholfen haben. Mitunter fällt einem ein Buch in die Hände, das man schon einmal gelesen hat und das man zu kennen glaubt. Beim nochmaligen Lesen entdecke ich dann vieles, das ich seiner Zeit entweder nicht genügend beachtet oder doch wieder vergessen habe. Vielleicht hängt das Vergessen doch auch mit der zu geringen Beachtung zusammen. Auf jeden Fall nehme ich heute zu vielern eine andere Einstellung ein als vor etwa zehn oder fünf-

zehn Jahren. Der Abstand in meiner
Entwicklung zwischen damals und
heute fühle ich sehr deutlich auf
diese Weise. Manches Mal lächle ich,
wenn ich während des Lesens an die
Auffassung denke, die ich als junger
Mensch davon gelehrt habe; manch-
mal stimmt es mich auch traurig.
Lassen wir das Thema fallen! —

Liebe Anna, herzlichste Grüße und
Küsse an dich und deine Familie, —
besonders an Mutter, wenn du ihr
schreibst — sendet dir dein Bruder

W.